

GEMEINSAM LERNEN

Vierteljahres-
zeitschrift

2/2016

2. Jahrgang

ZEITSCHRIFT FÜR SCHULE, PÄDAGOGIK UND GESELLSCHAFT

Leistungen ermitteln – Lernen fördern

Formative
Leistungsbeurteilung
Instrument zur Lernförderung
Wie geht das?

Individuelle Lernbegleitung
Fördern durch
Leistungsbeurteilung?

Computergestützte Diagnose
Wird der Unterricht
dadurch leichter?

Praxis
Wie gelingt ein Schüler-
Eltern-Lehrer-Gespräch?

Bildungspolitik
Die „bayerische Logik“



Deutschland: € 12,80, Österreich: € 13,90, Schweiz: sFr 16,90

GEMEINSAM LERNEN

WOZU TAUGEN VERGLEICH SARBEITEN?

Von Ilka Hoffmann

Inklusion, individuelle Förderung und Umgang mit Vielfalt sind die wichtigsten Herausforderungen modernen Unterrichts. Welchen Stellenwert haben Vergleichsarbeiten in einem auf die individuellen Stärken der Lernenden ausgerichteten Unterricht? Zunächst einmal muss zwischen schulinternen Vergleichsarbeiten und den flächendeckenden Vergleichsarbeiten (VERA) im Rahmen des Bildungsmonitorings der Kultusministerkonferenz unterschieden werden. Die VERA-Vergleichsarbeiten wurden eingeführt, um die Einhaltung der von der KMK eingeführten Bildungsstandards zu überprüfen. Die Entwicklung inklusiver Unterrichtskonzepte vermögen sie nicht zu unterstützen. Dies hat im Wesentlichen drei Gründe:

- VERA-Vergleichsarbeiten sind jahrgangsbezogen und für deutsche Muttersprachler konzipiert. Sie gehen also implizit von einer homogenen Lerngruppe aus. Jahrgangsübergreifende Lerngruppen, sprachlich und kulturell diverse Lerngruppen, Lerngruppen aus Kindern mit und ohne Förderbedarf oder Beeinträchtigungen sind bei den VERA-Vergleichsarbeiten also weder vorgesehen noch berücksichtigt. Dabei nützt es auch nichts, Schüler/-innen mit Förderbedarf einfach nur teilnehmen zu lassen.
- VERA-Vergleichsarbeiten bieten keinerlei Hinweise für die inklusive Unterrichtsentwicklung. Die Auswertung zeigt nur in deskriptiver Weise auf, ob und in welchem Ausmaß die Bildungsstandards in einer Klasse erreicht wurden. Dies hat nicht unbedingt etwas mit der Unterrichtsqualität zu tun. Ergebnisse werden auch von den Lernvoraussetzungen der Lerngruppe oder dem sozialen Umfeld der Schule beeinflusst. So kann theoretisch auch eine Schule gut abschneiden, die wenig Wert auf Inklusion legt.
- VERA bietet keine Individualdiagnose. Diese ist aber notwendig, um jede Schülerin und jeden Schüler in der individuellen Lernentwicklung zu unterstützen.

Schulinterne Vergleichsarbeiten können dagegen unter bestimmten Voraussetzungen durchaus sinnvoll sein. Wenn der Unterricht in Jahrgangsteams gemeinsam geplant und von den Unterrichtsgegenständen her parallel durchgeführt wird, können gemeinsam konzipierte Vergleichsarbeiten eine Basis für den kollegialen Austausch über die Unterrichtsentwicklung und die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen von Lerngruppen bieten. Wenn die schulinternen Vergleichsarbeiten noch – durch qualitätsvolle Aufgabenstellungen und Differenzierung nach Anforderungsniveaus – mit Möglichkeiten individueller Lerndiagnose verknüpft werden, dann können sie ein sinnvoller Bestandteil der Selbstevaluation des Unterrichts sein.



Dr. Ilka Hoffmann

— ist Leiterin des Vorstandsbezirks Schule der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Sie ist Grund-, Haupt- und Sonderschullehrerin und war lange im gemeinsamen Unterricht und in der Lehrerfortbildung tätig.



8

Thema

Formative Leistungsbeurteilung

Kann die Leistungsbeurteilung zum Lernen gehören? Formative Leistungsbeurteilung hat gegenüber der herkömmlichen eine andere Funktion: sie soll das Lernen der Schüler/-innen fördern. Aber wie geht das?



16

Thema

Im Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräch

Die Max-Brauer-Schule in Hamburg hat eine lange Erfahrung mit Schüler-Eltern-Lehrer-Gesprächen (SELG). Wie funktioniert das eigentlich? Wer hat den Nutzen? Und was sind die Gelingensbedingungen?



22

Thema

Chancen und Probleme

Eine Schulpreis-Schule überarbeitet und systematisiert den gesamten Prozess der Leistungsbeurteilung. Welche Instrumente dienen dabei einer individuellen Lernbegleitung? Welche Bilanz kann diese Schule ziehen?

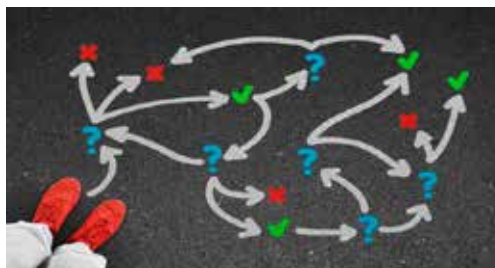


30

Thema

Lernen steuern

Wir stellen Beispiele aus Forschungsprojekten im Bereich der computergestützten Diagnostik vor. Ziel ist es jeweils, das tägliche Unterrichten zu entlasten und den Lernprozess zu befördern.



36

Thema

Eigene Lernwege

Lernstandsermittlung kann selbstgesteuertes Lernen unterstützen. Dazu bedarf es aber einiger Voraussetzungen, wie zum Beispiel einer differenzierten Lernumgebung. Wie sieht das Inventar dazu aus? Ich-kann-Listen, Kompetenzchecker, Kurztests, Lernhefte, differenzierte Tests ...



40

Serie Schulskizze

Eine Schule mit drei Schwerpunkten wird vorgestellt: Verantwortung übernehmen, Vielfalt leben, Medienkompetenz nutzen.



46

Bildungspolitik

Wie geht es nach der Grundschule weiter? Auch Bayern spürt die Auswirkungen von Demografie und Schulwahlverhalten. Aber das Kultusministerium lässt keine Alternativen zu. Gibt es eine bayerische „Logik“?



60

Rezensionen

Seit Karlheinz Ingenkamp ist die Fragwürdigkeit der Notengebung ein Allgemeinplatz – geändert hat sich an unserem Notensystem nichts. Statt Noten nun: Lerndialog.

Thema

Leistungen ermitteln – Lernen fördern

Moderation: Witlof Vollstädt

FELIX WINTER

Formative Leistungsbeurteilung – wie geht das? 8

JULIA HELLMER

Im Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräch Lernen bilanzieren und neue Ziele vereinbaren 16

MAIKE SCHUBERT

Chancen und Probleme individueller Lernbegleitung
Erfahrungsbericht einer Schulpreis-Schule 22

UWE MAIER

Lernen steuern durch computergestützte formative Leistungsdiagnostik 30

KARL-WOLF HOFFMANN

Eigene Wege gehen: Dafür werden Wegweiser und Kontrollpunkte benötigt 36

Serie Schulskizzen

BETTINA KUBANEK-MEIS und LOTHAR SACK
Gesamtschule Barmen 40

Bildungspolitik

FRITZ SCHÄFFER

Das Konzept des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV) 46

ROLAND GRÜTTNER

Bayerische „Logik“ in der Schuldebatte 48

GGG-Info

52

Rezensionen

FELIX WINTER: Lerndialog statt Noten
von Wolfgang Thiel 60

H. SCHÄFER, CH. RITTELMEYER (Hrsg.):
Handbuch Inklusive Diagnostik von Jos Schnurer 64

W. BÖTTCHER u. a.: Individuelle Förderung in der
Ganztagsschule von Susanne Pietsch 68

R. LEIPRECHT, A. STEINBACH (Hrsg.): Schule in der
Migrationsgesellschaft von Bernd Roswadowski 70

Vorschau auf Heft 3/2016 74

Impressum 74



LEISTUNGEN ERMITTELN
LERNEN FÖRDERN



Editorial



Leistungen ermitteln – Lernen fördern: kann denn das zusammengehören? Der Thementeil dieser Ausgabe verfolgt konsequent einen anderen Blick auf die Beurteilungen von Leistungen in der Schule. Vor fast fünf Jahrzehnten hat Karlheinz Ingenkamp mit seinem Buch über die Fragwürdigkeit der Notengebung ein Ausrufezeichen gesetzt. In diesem Heft wird die Leistungsbeurteilung von außen relativiert: Aus diversen Schulen wird mit konkreten Praxisbeispielen darüber berichtet, wie die Qualität der Leistungsbeurteilung sich verändert, wenn zum Beispiel die Beteiligten sich zusammensetzen – die Schüler/-innen, die Eltern, die Lehrkräfte. Und: Können in den Prozess der Leistungsbeurteilung Elemente eingebaut werden, die der individuellen Lernförderung dienen? Der Grat zwischen Leistungsbeurteilung und Lernförderung ist schmal, aber um Leistungsbeurteilung kommt die Schule – noch? – nicht herum.

Die Beiträge in diesem Thementeil sind durchweg von erfreulicher Konkretheit. Die Praxisbeispiele gehen bis zur Einbeziehung digitaler Möglichkeiten in diesen Prozess. Das ist als Forschungskonzept plausibel, setzt aber das Vorhandensein geeigneter digitaler Ausrüstung voraus: Internetzugang, Notebooks, PCs, Tablets – und das in jeder Schulklasse.

Ihr Peter E. Kalb

PS: GEMEINSAM LERNEN hat einen Beirat. Der traf sich wohlgelaunt auf der didacta in Köln am Stand von Debus Pädagogik – zumindest teilweise: Wer gerade da war, kam vorbei und nahm ein Kaltgetränk in die Hand. Ein Wort gab das andere – und schon begann ein konstruktiver Diskurs darüber, was Redaktion und Herausgeber gerne im Blatt sehen würden. Übereinstimmende Meinung aller: Wir sollten bei nächster sich bietender Gelegenheit (DGfE-Kongress? Nächste didacta in Stuttgart?) eine Fortsetzung planen. Aber gerne doch.

FORMATIVE LEISTUNGSBEURTEILUNG – WIE GEHT DAS?

Mit den Lernenden über Qualität und
Ergebnisse des Lernens sprechen

Von Felix Winter



Seit einiger Zeit wird vermehrt über „formative Leistungsbeurteilung“ gesprochen. Neu ist diese freilich nicht, schon lange wird in der Pädagogik darüber diskutiert, wie man die Leistungsbeurteilung stärker auf die Prozesse des Lernens beziehen und sie dafür nutzen kann. Im Dialog mit den Lernenden wollen Lehrerinnen und Lehrer schulisches Lernen mit einem differenzierten Leistungsfeedback fördern und ohne klassische Notenvergabe genauere Auskunft über den erreichten Entwicklungsstand und die weiteren erforderlichen Lernschritte geben.

Was soll formative Leistungsbeurteilung?

Eine amerikanische Forscherin hat das einmal elegant ausgedrückt, indem sie von „assessment as an episode of learning“ gesprochen hat (Wolf 1995). Andreas Flitner (1999) hat einen ähnlichen Anspruch so formuliert: „[Es geht darum,] die Leistungsbewertung für die pädagogische Aufgabe der Schule zurückzugewinnen und in den Prozess des Lernens, des Korrigierens und Beratens einzubinden.“ Die Leistungsbeurteilung würde dann – wenigstens teilweise – zum Lernen gehören. Sie muss dabei so angelegt sein, dass man unmittelbar etwas davon hat, wenn man lernen will, sie muss Entscheidungen für das nachfolgende Lernen ermöglichen. Das kann z. B. heißen folgende Fragen zu beantworten:

- Was ist schon erreicht und was noch nicht?
- Wie ist der Schüler oder die Schülerin vorgegangen?
- Welche Qualitäten und Konzepte sind in der Arbeit erkennbar?
- Wo und wie kann ein vorliegendes Produkt noch verbessert werden?
- Welche Lernstrategien führen vielleicht (auch) zu einer Aufgabenlösung?
- Welche Informationen fehlen und wie können sie beschafft werden?
- Wo wurde etwas falsch gedacht oder gemacht?

Bei formativer Leistungsbeurteilung soll dazu etwas deutlich werden und zwar der Lehrperson und dem Lernenden oder wenigstens einem von beiden. Man spricht auch von „assessment for learning“, was mit lerndienlicher Leistungsbeurteilung übersetzt werden könnte. Formative Leistungsbeurteilung hat also (gegenüber der herkömmlichen Leistungsbeurteilung) eine andere Stellung zum Lernprozess und vor allem eine andere Funktion: Sie soll so angelegt sein, dass sie das Lernen der Schülerinnen und Schüler fördern kann.

Warum Leistungen formativ beurteilen?

Neu ist das Ziel einer derartig veränderten, lerndienlichen Leistungsbeurteilung also nicht. Warum kommt sie in jüngerer Zeit dennoch verstärkt in die pädagogische Diskussion? Dafür gibt es vor allem zwei Gründe:

- Zum einen wird eine derartige Leistungsbeurteilung heute dringend gebraucht. Überall dort, wo Schülerinnen und Schüler mit einem hohen Grad an Selbstständigkeit differenziert oder individua-

Formative Leistungsbeurteilung soll so
angelegt sein, dass sie das Lernen der
Schüler/-innen fördern kann

liert lernen, brauchen sie gute Rückmeldungen dazu, wie weit sie sich den gesteckten Zielen annähern (ebenso muss die Lehrperson das erkennen). Und es ist auch wichtig für die Lernenden, dass sie selbst verstehen, was die Qualität guter Leistungen ausmacht und wie man sie erreicht. Nur dann können sie selbstständig darauf hinarbeiten.

- Ein zweiter Grund liegt darin, dass man heute gute empirische Belege dafür besitzt, dass formative Leistungsbeurteilung und geeignetes Feedback im Prozess sehr wirksame Mittel sind, die Leistungen voranzubringen und das Lernen zu fördern (Black/Wiliam 1998; Hattie 2013).

Man muss sich eigentlich fragen, warum formative Leistungsbeurteilung und lerndienliches Feedback nicht schon seit langem große Themen in den Schulen sind. Auch dafür gibt es zwei Hauptgründe: